

Hintergrundtext

Bayern 2 - radioWissen

Eine kurze Geschichte der Renaissance

Der Begriff Renaissance

Der Begriff Renaissance geht zurück auf Giorgio Vasari (1511-1574). In seinen kurz „vite“ genannten „Lebensbeschreibungen der berühmtesten Maler, Bildhauer und Architekten“, die er zuerst 1550 veröffentlichte, sprach er von einer „Rinascità“, einer Wiedergeburt der Kunst. Als Epochenbezeichnung etabliert wurde die Renaissance im 19. Jahrhundert, im Sinne einer Wiedergeburt der Antike in den Künsten. Aus der Zeit der Renaissance selbst stammt die scharfe Abgrenzung zwischen der Renaissance und dem Mittelalter, die zu einer historisch verfälschten Sicht führte von der vermeintlich rückständigen mittelalterlichen Kultur und einem glanzvollen darauf folgenden Zeitalter. Tatsächlich gab es eine gewisse Kontinuität der Kultur der Antike durch das Mittelalter hindurch. Texte antiker Autoren wurden in Klöstern bewahrt und schon vor der heute als Renaissance bezeichneten Epoche gab es Versuche, an die antike Tradition anzuknüpfen. Ein architektonischer Beleg dafür ist das im Mittelalter errichtete Baptisterium in Florenz. Ein achteckiger Zentralbau mit antikisierendem Fassadenschmuck, dessen Baustil als Protorenaissance, eine Vorrenaissance, gilt.

Die eigentliche Renaissance umfasst den Zeitraum von etwa 1400, als Datum für den Beginn der Frührenaissance, bis etwa 1520, als die Hochrenaissance übergeht in den Manierismus. Der Manierismus, der auch als Spätrenaissance bezeichnet wird, dauerte in Italien bis zum Ende des 16. Jahrhunderts und wirkte nördlich der Alpen noch bis ins 17. Jahrhundert fort.

Die Stadt als Motor der kulturellen Entwicklung

Zentren der Renaissancekultur waren die Städte. Dort entwickelten sich in den Werkstätten der Handwerker die Fähigkeiten und Techniken, mit denen die Künstler der Renaissance in ihren Werken auf neuartige, realistische Weise die Wirklichkeit erfassten. Und in den Städten entstand eine wohlhabende Schicht von Kaufleuten und Bankiers, die das Wirtschaftsleben vorantrieben und Aufträge an Künstler vergaben. In Oberitalien gab es 1320 bereits 23 Städte mit mehr als 20.000 Einwohnern, die miteinander um architektonische und künstlerische Leistungen wetteiferten. Eine führende Stellung erreichte die Stadt Florenz. Florenz war nicht die einzige Stadt, in der sich die neuen Ideen durchsetzten, und Italien nicht das einzige Land, aus dem die Impulse für die Kunst der Renaissance kamen. Doch gab es im Florenz des 15. Jahrhunderts eine besonders große Zahl begabter Künstler. Sie standen in Konkurrenz zueinander, förderten sich aber auch gegenseitig und gaben als Lehrer in ihren Werkstätten ihr Wissen an die nächste Generation weiter. Ein entscheidender Grund für den Aufstieg von Florenz zum Zentrum der Frührenaissance war die Florentiner Familie der Medici, die zu den wichtigsten Förderern der neuen Kunst wurden.

Die Medici

Die Medici waren eine Florentiner Kaufmanns- und Bankiersfamilie, die seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts bezeugt ist. Seit dem Ende des 13. Jahrhunderts waren sie an der Regierung von Florenz beteiligt. Giovanni di Bicci de' Medici (1368-1429) gründete Ende des 14. Jahrhunderts die „Banca dei Medici“, die er zu einem führenden europäischen Geldinstitut machte. Seine Söhne Cosimo (1389-1464) und Lorenzo (1395-1440) erbten von ihm ein großes Vermögen und ein reiches Netz an Beziehungen. Cosimo, genannt „il Vecchio“, der Alte, wurde zur beherrschenden Figur in Florenz. Von 1434 bis 1464 war er der gonfaloniere, der Vorsitzende der Stadtregierung. Selbst ein Amateurgelehrter förderte er die Wissenschaften und bezahlte etwa die Übersetzung der Schriften des antiken griechischen Philosophen Platon. Er ließ Kirchen und Klöster bauen, förderte

Künstler der Frührenaissance wie den Bildhauer Donatello (um 1386-1466) und den Maler Fra Angelico (um 1395/1400-1455), und er gründete die erste öffentliche Bücherei Europas und die Platonische Akademie. Cosimos Rolle als führender Förderer der Kultur in Florenz verschaffte dem Haus Medici Ansehen und Macht in der Stadt.

Nach dem Tod von Cosimos Sohn Piero (1416-1469) übernahm Cosimos Enkel Lorenzo (1449-1492), genannt „il Magnifico“, der Prächtige, die Rolle seines Großvaters. Er und sein Bruder Giuliano (1453-1478), waren die inoffiziellen Machthaber in der Stadt, was 1478 eine Opposition hochstehender Familien gegen die Medici auf den Plan rief, unter Führung der Kaufmanns- und Bankiersfamilie Pazzi. Mit einem Attentat während der Messe im Florentiner Dom versuchten sie Giuliano und Cosimo aus dem Weg zu räumen. Giuliano fiel dem Anschlag zum Opfer, Cosimo entkam. Die Verschwörer wurden an öffentlichen Gebäuden aufgehängt und Lorenzo erreichte mit einer Verfassungsänderung eine Stellung in Florenz, die der eines Fürsten ähnlich war. Lorenzo, der selbst sehr gebildet war und Gedichte schrieb, ließ lateinische und griechische Texte übersetzen, und förderte die Platonische Akademie und Künstler wie den Maler Sandro Botticelli (1445-1510), Donatello und Michelangelo. Als Bauherr bereicherte er die Architektur von Florenz. Unter ihm wurde die Stadt zur führenden kulturellen und politischen Macht Italiens. Nach seinem Tod 1492 folgt ihm sein Sohn Piero (1471-1503), genannt „lo Sfortunato“, der Unglückliche. Doch 1494 wurden die Medici aus der Stadt vertrieben und der Bußprediger Savonarola errichtete einen kurzlebigen Gottesstaat in Florenz. 1512 konnten die Medici nach Florenz zurückkehren und gelangten wieder an die Macht.

Der Humanismus

Der Humanismus ist die geistige und kulturelle Bewegung, die die Renaissance maßgeblich prägte. Die humanistischen Gelehrten befassten sich mit der „conditio humana“, der Bedingung des Menschseins, und der Natur des Menschen. Damit rückten sie den einzelnen Mensch in den Mittelpunkt des Interesses. Der Begriff Humanismus ist angelehnt an die alte römische Bezeichnung „studia humanitas“ für die humanistischen Wissenschaften: die Grammatik, die Rhetorik, die Poetik, die Ethik und die Geschichte. In ihrem Studium sahen die Humanisten die Möglichkeit einer menschlichen, nicht theologischen Bildung. Eine zentrale Rolle spielte für sie dabei die Sprache. Größte Wichtigkeit hatte für den italienischen Dichter Francesco Petrarca (1304-1374), der als erster Humanist gilt, deshalb die Grammatik, als Voraussetzung dafür, die Sprache korrekt zu benutzen. An zweiter Stelle sah er die Rhetorik, die Lehre von der Kunst der Rede, mit der die Menschen überzeugt werden sollten, ein gutes Leben zu führen. Auf Petrarca geht die unter den Humanisten verbreitete Vorstellung zurück, das Mittelalter – nach dem Untergang der klassischen Antike – sei ein dunkles Zeitalter gewesen. Die Humanisten sammelten, studierten und übersetzten deshalb zunächst nur Texte antiker römischer, später auch griechischer Autoren, da sie die sprachliche und intellektuelle Qualität denen des Mittelalters überlegen hielten. So entstand die Vorstellung von einer Wiedergeburt der antiken Kultur.

Humanisten waren auch als Politiker tätig, wie der Schriftsteller und Übersetzer Leonardo Bruni (1370-1444), der Kanzler der Republik Florenz war. Die von den Humanisten wiederentdeckten Texte zur antiken Mythologie boten neue Stoffe für die Kunst, die bis dahin von christlichen Motiven bestimmt gewesen war. Der Baumeister und Schriftsteller Leon Battista Alberti (1404-1472), selbst ein führender italienischer Humanist und dank seiner umfassenden Bildung der erste „uomo universale“ der Renaissance, nahm die „Zehn Bücher über Architektur“ des antiken Baumeisters Vitruv zum Ausgangspunkt für sein eigenes ebenfalls in zehn Bücher eingeteiltes Werk „De re aedificatoria“ (1452, gedruckt 1485). In Italien wurde die von Cosimo de' Medici in Florenz gegründete Platonische Akademie zu einem Zentrum des Humanismus. Außerhalb Italiens zählten unter anderem Erasmus von Rotterdam (1466 oder 1469-1536) und Ulrich von Hutten (1488-1523) zu den bedeutenden Humanisten.

Giotto als künstlerischer Wegbereiter

Der Ursprung der Renaissancekunst wird allgemein im Werk des Florentiner Malers Giotto di Bondone (1266-1337) gesehen. Giotto überwand in seinen Werken den oft starren und schematischen mittelalterlichen Malstil der „maniera greca“ (griechischer Stil), der

ausdruckslos wirkende Figuren vor einem abstrakten Goldgrund zeigte. Er hauchte seinen Figuren Leben ein, indem er sie mit individueller Gestik und Mimik darstellte. An die Stelle des flachen Goldgrunds traten in seinen Werken, etwa bei den Fresken für die Arenakapelle in Padua (um 1305), plastische Landschaften und Architekturen, die der Maler in perspektivischer Verkürzung zeigte, so dass für den Betrachter die Illusion von Raumtiefe entstand.

Der Beginn der Renaissancekunst

Den eigentlichen Beginn der Frührenaissance setzt man um 1400 an. Ein konkreter Anlass dafür ist der Wettbewerb um die Ausführung der zweiten Bronzetür des Baptisteriums in Florenz im Jahr 1401, den der Bildhauer Lorenzo Ghiberti (1378-1455) unter anderem gegen seinen Kollegen Filippo Brunelleschi (1377-1446) gewann. Der unterlegene Brunelleschi war nicht nur Bildhauer sondern auch der Baumeister, der als Erfinder der Renaissancearchitektur gilt. Mit der Planung und Konstruktion der gewaltigen Florentiner Domkuppel (1418-1436) gelang ihm eine architektonische und ingenieurtechnische Meisterleistung. Bei seinem Findelhaus (1419) und bei der Gestaltung der Kirche San Lorenzo (ab 1419) und ihrer „Alten Sakristei“ in Florenz setzte Brunelleschi Architekturelemente und -ornamente der Antike wie Säulen oder Friese ein und etablierte damit einen Formenkanon, der über Jahrhunderte Bestandteil der Architektur blieb.

Unter den Bildhauern der Frührenaissance ragt vor allem der Florentiner Künstler Donatello heraus, der mit seinen Figuren eine neue Qualität naturalistischer Darstellung erreichte. Seine Bronzestatue des David (1444-46) war die erste freistehende Aktfigur seit der Antike. In seinen Reliefs kam eine Entdeckung zum Tragen, die sein Freund Brunelleschi machte: die Zentralperspektive. Sie wurde zu einem wichtigen Hilfsmittel für die entwerfenden Architekten. Und zur Grundlage für eine korrekt konstruierte perspektivische Raumillusion in der Malerei der Renaissance, wie sie erstmals auf dem Fresko „Die heilige Dreifaltigkeit“ (um 1426/27) des Malers Masaccio (1401-1428) in der Kirche Santa Maria Novella in Florenz zu bewundern war. Die ihm folgenden Maler der Frührenaissance perfektionierten die realistische und lebendige Darstellung von Landschaft, Architektur und Personen.

Die Hochrenaissance

Eine neue Stufe des Realismus in der Malerei erreichte Leonardo da Vinci, der außerdem noch Zeichner, Bildhauer, Baumeister und Naturforscher war und damit das größte Universalgenie der Renaissance. Leonardo nahm den Konturen von Menschen und Landschaften ihre Schärfe durch fließendere Übergänge der Farben. Werke wie das berühmten Fresko „Das letzte Abendmahl“ in Mailand (1495-1498) zeigen seine besondere Fähigkeit, eine ausgewogene Bildkomposition zu verbinden mit der eindringlichen Darstellung der psychologischen Beziehungen der dargestellten Personen. Neben Leonardo gehören auch Michelangelo und Raffael zu den Malern der Hochrenaissance, in der weniger ornamentale und bunte aber monumentaler und ausgewogenere Bildkompositionen entstanden, und der seelische Ausdruck der Einzelfiguren einen Höhepunkt erreichte.

Michelangelo sah sich vor allem als Bildhauer. Sein Genie bezeugt unter anderem seine kolossale Marmorstatue des „David“ (1504), die vor dem Palazzo Vecchio in Florenz aufgestellt wurde. Sie macht die besondere Fähigkeit des Künstlers deutlich, den menschlichen Körper anatomisch genau zu erfassen, und ist gleichzeitig von klassisch-antiker Schönheit. Sie gilt als berühmteste Skulptur der Renaissance. Die skulpturale Auffassung des menschlichen Körpers bestimmt auch Michelangelos bahnbrechende malerische Werke. Im Auftrag von Papst Julius II. schuf er in Rom das gewaltige Deckenfresko in der Sixtinischen Kapelle (1508-1512). Um Szenen aus der Genesis zu erzählen, versammelte er 300 Figuren auf der Decke, in deren Mittelpunkt er die Erschaffung Adams durch Gott darstellte.

Auch Raffael kam im Auftrag von Papst Julius II. nach Rom, das zu Beginn des 16. Jahrhunderts Florenz als Zentrum der Renaissance ablöste. In den päpstlichen Gemächern (Stanzen) im Vatikan malte er unter anderem das berühmte Fresko „Die Schule von Athen“ (1510-11). Eine Versammlung von Wissenschaftlern und Philosophen

umgeben von einer monumentalen Architektur. In ihrem Mittelpunkt stehen Aristoteles und Platon, der wohl die Züge von Leonardo da Vinci trägt. Ebenfalls in dem Fresko porträtiert – als Archimedes – ist der Baumeister Donato Bramante (1444-1514), der im Auftrag von Julius II. 1506 mit dem Neubau der Peterskirche in Rom begann. Gilt Bramante als der Begründer der Architektur der Hochrenaissance, war Raffael ihr Vollender in der Malerei. Wie Michelangelos komplexer Figurenkosmos in der Sixtinischen Kapelle weisen die dynamisch bewegten Kompositionen in Raffaels späten Werken über die Hochrenaissance hinaus. Künstler wie Leonardo, Michelangelo und Raffael verhalfen ihrem Beruf zu einem neuen Ansehen und nährten den Mythos vom Künstlergenie. Ihre Vorgänger Hundert Jahre zuvor hatten noch als einfache Handwerker gegolten.

Das Ende der Renaissance

Die Plünderung Roms („Sacco di Roma“) durch Söldnertruppen von Kaiser Karl V. im Jahr 1527 markiert das Ende der Hochrenaissance, das in den 1520er Jahren einsetzte. Die Plünderung steht stellvertretend für die Widersprüche im Zeitalter der Renaissance, das neben der Kunst und dem Humanismus auch geprägt war von der Willkür lokaler Tyrannen und von der Konkurrenz der vielen Kleinstaaten in Italien. Die Stilperiode die auf die Hochrenaissance folgte war der Manierismus. Die Künstler des Manierismus brachen bewusst mit den klassischen Regeln, wie sie in der Früh- und Hochrenaissance entwickelt worden waren. Statt Ausgewogenheit, Harmonie und die ideale Nachahmung der Natur anzustreben, setzten sie die künstlerischen Errungenschaften der Renaissance ein, um überraschende Effekte zu erzielen.

Autor: Frank Thinius